pries den Wert und die Schönheit der deutschen Sprache. Herr Albert Wallber, Präsident des Schulvereins, wies auf die Bedeutung der Feier hin, Schulsuperintendent H. O. Siefert gedachte in warmen Worten der Verdienste Engelmanns, den er persönlich wohl gekannt, rühmte den Anteil der deutsch-englischen Akademie an dem gedeihlichen Werden und Wirken unseres öffentlichen Schulsystems, an dessen Spitze er seit Jahren steht, und zollte warme Anerkennung der Thätigkeit des Herrn Dapprich, auf dessen würdige Schultern „Elias' Mantel" gefallen ist. Herr Leo Stern, Mitglied des Prüfungsausschusses für das Lehrerseminar, übermittelte in wohlgesetzter Rede der Jubilarin die Grüsse und Glückwünsche des Lehrerbundes.

Beim Lesen der nachfolgenden Zeilen wird der Redakteur der „Monatshefte", dessen mädchenhafte Bescheidenheit jedermann kennt, gebeten, sich die Ohren zuzuhalten.

Unbeschadet der Trefflichkeit aller Reden, in welchen der Jubilarin gehuldigt wurde, war doch der Glanzpunkt der „Akademischen Feier" die von einem Chor von 150 frischen jugendlichen Stimmen, vier Solistinnen und vollem Orchester ausgeführte Abt'sche Cantate „Aschenbrödel". Unter der tüchtigen Leitung des Herrn Max Griebsch, der augenscheinlich sein ganzes Können und Wollen der schwierigen Aufgabe gewidmet, hatte die Sängerschar wacker geübt und durch ihren frischen, sicheren, reinen Sang, durch die glänzende Wiedergabe der einschmeichelnden Abt'schen Melodien Herz und Sinn der Hörer bezaubert.

Zwei Tage nach dieser erhebenden akademischen Feier versammelten sich die Freunde und alten Zöglinge der Anstalt zu einem Festmahle in dem glänzenden Bankettsaale des Pfisterhotels. Hier herrschte fröhliche Feststimmung. Bei Gesang und Becherklang gedachte man vergangener Zeiten, gedachte man der Männer und Frauen, die sich Verdienste erworben um das Wohl der Schule und der Jugend. Briefe und Depeschen von alten Schülern und Freunden der Anstalt wurden verlesen. Auch eine vom Vorstande des Nationalen Deutschamerikanischen Lehrerbundes eingegangene Glückwunschdepesche wurde freudig entgegengenommen.

Eine von den Alumnen der Schule veranstaltete Festlichkeit, die sich ihren Vorgängern würdig anreihte, bildete den Abschluss der Feier, der die Herzen der Teilnehmer, der Freunde der Schule, der Erziehung und der deutschen Sprache eine freundliche Erinnerung bewahren werden.

II. Korrespondenzen.

(Für die Pädagogischen Monatshefte.)

Cincinnati.

Und wiederum kam die Zeit der Heimsuchung, allwo der Würgengel an den Wohnstätten der Jugenderzieher vorüberzog und die Schwellen derjenigen zeichnete, die dem Untergange geweiht waren — und siehe, es fielen die Häupter jener, die vier Dezennien und mehr im Weinberge des Herrn gearbeitet und also der Ruhe bedürftig waren; aber es fielen auch die Häupter solcher, die — jung noch an Jahren — gegen die Pläne und Satzungen gemurrt hatten—denn mein ist die Rache, spricht der Herr der Herrscharen!

Nach dieser erbaulichen Einleitung über die übliche jährliche Pensionierung bezw. Enthauptung von Lehrkräften hat der Korrespondent nur noch über die Versammlung des deutschen Oberlehrervereins zu berichten. In der ersteren, die am 23. Mai stattfand,

wurden für das nächste Schuljahr die alten Beamten wiedererwählt, mit Ausnahme des Sekretärs Erich Bergmann, der ablehnte, und an dessen Stelle Herr Viktor Groneweg trat.—Bei der Versammlung des Lehrervereins am 1. Juni wurden ebenfalls sämtliche Beamten wiedererwählt. Im übrigen kam bei dieser Schlusssitzung, wie üblich, ein musikalisch-deklamatorisches Programm zur Durchführung.

Nach längerem Siechtum starb am Samstag, dem 1. Juni, der unter den alten Kriegsveteranen, besonders aber unter der deutschen Lehrerschaft hier und in Dayton, O., wohlbekannte Herr Gustav Bergmann. Der Verblichene wurde am 3. Oktober 1837 in Zeitz, Sachsen, geboren, kam aber schon im Alter von 18 Jahren nach Amerika. Während des Bürgerkrieges kämpfte er im 9. Ohioer Freiwilligen-Regiment zwanzig Monate lang für die Einigkeit seines Adoptivvaterlandes. Im Jahre 1864 verzog Herr Bergmann nach Dayton, wo er bis zum Jahre 1890 als deutscher Lehrer thätig war und sich eines grossen Bekanntenkreises erfreute. Vor nunmehr zehn Jahren kehrte er nach Cincinnati zurück, woselbst er bis zum Jahre 1897 als einer unserer geachtetsten deutschen Oberlehrer an der 26. Distriktschule in Cumminsville fungierte. Die Witwe und sieben Kinder, darunter Herr Oberlehrer Erich Bergmann von der 16. Distriktschule hier, betrauern ausser den zahlreichen Freunden und Berufsgenossen den Tod des Dahingeschiedenen, der am Dienstag, dem 4. Juni, auf dem Begräbnisplatze der Familie in Dayton beigesetzt wurde.

Mit dem Namen Gustav Bergmann wird das Andenken an einen braven, rechtschaffenen Menschen und an einen tüchtigen, verdienstvollen Lehrer stets verknüpft bleiben. **E. K.**

New York.

Vom Verein deutscher Lehrer von New York und Umgegend. In freiem fliessenden Vortrag führte uns letzten Samstag Herr Ossian Lang, Editor of the School Journal, die „Amerikanischen Pädagogen der Gegenwart" vor. Seine Absicht war zu zeigen, weniger was die Vereinigten Staaten auf dem pädagogischen Gebiete Europa verdanken, als vielmehr, worin Amerika über Europa hinausgeht und befruchtend auf die alte Welt zurückwirkt .

Zunächst gab der Redner einen historischen Überblick der erzieherischen Bewegungen bis zu dem Zeitpunkt, den wir gewohnt sind als den Anfang „der neuen Erziehung" zu bezeichnen. In rascher Aufeinanderfolge entwickelte er Bacon's Ideen und wie sie in Neuengland Wurzel geschlagen, ging über auf Comenius, der — und das ist vielleicht nicht allgemein bekannt — an die eben gegründete Harvard-Universität berufen und zum 1, Präsidenten dieser Universität vorgeschlagen wurde; er behandelte dann Rousseau und zeigte wie seine Ideen in der Unabhängigkeitserklärung der jungen amerikanischen Republik ihren Ausdruck gefunden und wie seine Schlagwörter ins Englisch-Amerikanische übersetzt, hier gang und gäbe wurden. Pestalozzis (Neffs), Herbarts und Fröbels Einfluss im allgemeinen und ihren besonderen Wirkungszentren (z. B. Indiana, Philadelphia, Concord) kamen alsdann zur Sprache; auch den sozialistischen Nationalökonomen Owen zog er ins Bereich seiner Diskussion und räumte ihm seine gebührende Stellung in Bezug auf die Gründung der indiana'schen Gemeindeschulen ein. In dieser Weise wies der Redner nach, wie in den verschiedenen Teilen der Vereinigten Staaten verschiedene Einflüsse, englische, schweizerische, holländische, französische, schottische, deutsche, wirksam waren und noch heute wirksam sind — entgegen der Ansicht Fiskes, der die ganze Entwickelung auf englischen Einfluss zurückführen wollte — wie aber die geborgten Ideen hier durch- und umgearbeitet, wie sie den amerikanischen Verhältnissen angepasst und so ein Teil des organischen Ganzen des amerikanischen Staatsbegriffes wurden.

Diesen Werde- und Umwandlungsprozess schilderte er hierauf an der Hand der führenden Geister. Insbesondere zeigte er die bedeutsame und charakteristische Wirksamkeit von Horace Mann, Dr. Harris (den Repräsentanten der Concord-Schule und des deutschen Einflusses), Stanley Hall, Col. Francis Parker, Dewey, Brooker T. Washington. Es wäre hochinteressant, auf die Einzelheiten hier näher einzugehen und namentlich die individuellen Verschiedenheiten in der Auffassung, der Durchführung und den Endzielen ihrer reformatorischen Bestrebungen hervorzuheben. Dies würde jedoch den Rahmen einer kurzen Berichterstattung überschreiten. Es wäre aber zu wünschen, dass Dr. Lang seine mündliche Ausführung schriftlich ausarbeiten und sie der Re-

daktion der Pädagogischen Monatshefte zur Verfügung stellen würde. Er würde sich damit ein grosses und dauerndes Verdienst um die ganze deutschamerikanische Lehrerwelt erwerben. Denn wir Deutschen kennen ja vielleicht die hervorragendsten europäischen Pädagogen, verstehen auch am Ende das amerikanische Schulsystem, wissen aber im allgemeinen wenig über die Schöpfer dieses Systems. Ich persönlich wünschte es umsomehr, als Hr. Lang vor allen andern dazu berufen scheint, sich einer solchen Aufgabe zu unterziehen, da er, als Redakteur des "School Journal" mit den meisten Führern persönlich bekannt wurde, ihr Privatleben kennt, und ihre innersten Regungen und Beweggründe zu erfassen und zu verdolmetschen versteht.

Dem Vortrag ging der geschäftliche Teil voraus. Den Vorsitz in beiden führte wiederum der Vereinspräsident Dr. Karl F. Kayser. Es wurde beschlossen, statt der nächsten Versammlung in Allaire's Lokal einen gemeinschaftlichen Ausflug zu machen. Die verschiedensten Vorschläge wurden laut. Man einigte sich schliesslich auf „Eagle Rock", den bekannten Ausflugsort Newarks. Man versprach uns Wunder von diesen hochromantischen Höhen, der entzückenden Rundsicht, von den Schätzen, die Küche und Keller bergen. Qui vivra verra. **A. K.**

New York, den 19. Mai 1901.

Mit der gestrigen Sitzung beschloss „der Verein der Lehrer des Deutschen an N. Y. Hochschulen" sein erstes Vereinsjahr. Infolge örtlicher und statutarischer Beschränkung umfasste der Verein nur eine Mitgliedschaft von etlichen zwanzig Lehrern, allein dank dem Interesse, das Kollegen anderer Schulen unseren Bestrebungen entgegenbrachten und mit dem sie an unseren Verhandlungen teilnahmen, war der Besuch unserer Versammlungen stets ein weit stärkerer gewesen. Mit Rücksicht auf diese rege Teilnahme von seiten anderer Lehrer beabsichtigt der Verein nun, vom kommenden Jahre an seine Mitgliedschaft zu erweitern und womöglich alle Lehrer des Deutschen an öffentlichen und privaten Mittelschulen New Yorks und der Umgegend in sich zu vereinigen; es darf somit mit ziemlicher Bestimmtheit vorausgesagt werden, dass der Verein sich in wenigen Jahren zu einer kräftigen und einflussreichen Körperschaft entwickeln wird.

Die Wiederwahl der Beamten, mit Herrn Dr. Fr. Monteser an der Spitze, verbürgt rührige Vereinsthätigkeit und lehr- und genussreiche Versammlungen auch für das kommende Jahr.

Der Redner der gestrigen Versammlung war Hr. Dr. A. F. J. Reny, Dozent an der Columbia Universität. Er behandelte das Thema: Germanistische Philologie im Dienste der Lehrer des Deutschen. — In der Einleitung präzisierte Hr. Remy den Begriff und den Inhalt der Wissenschaft und betonte, dass zu einem umfassenden und allseitigen Verständnis derselben natürlich das ganze indogermanische Sprachgebiet gehöre und dass demzufolge eine Kenntnis der einschlägigen oder grundlegenden Sprachen der Griechen und Römer, der Inder und Iraner, der Kelten und Litu-Slawen unerlässlich sei. Für das Studium der Germanistik im engeren Sinne jedoch, oder besser gesagt, für die praktische Ausbeutung derselben im Mittelschulunterrichte genüge die Kenntnis einer alten Sprache, der Lateinischen oder Griechischen, zusammen mit dem Gotischen, dem Alt- und Mittelhochdeutschen, weil sich durch diese sowohl der Wandel und die Komposition der Wörter als auch deren Bedeutungsveränderungen in hinreichender Weise erklären liessen. Der Vortragende verwahrte sich jedoch von vornherein gegen die etwaige Schlussfolgerung, dass er eine gänzliche Umgestaltung der Unterrichtsweise befürworte und an Stelle des gebräuchlichen Lehrverfahrens wissenschaftliche Vorträge über Germanistik gesetzt haben wolle; solches sei keineswegs seine Absicht. Er bemerkte, dass er zunächst nur den Lehrer im Auge habe, und für ihn stehe es ausser Frage, dass eine etwas genauere Bekanntschaft mit den Ergebnissen der Forschung auf germanistischemGebiete von grösstem Nutzen seien. Sie helfe ihm nicht nur selbst über eineReihe gefährlicher und trügerischer Klippen hinweg, erkläre ihm manche Eigentümlichkeiten und scheinbaren Unregelmässigkeiten, bereichere sein Wissen über die Bedeutung einzelner Wörter oder Redewendungen und erhöhe dadurch seine Achtung vor der Kraft und Fülle seiner eigenen Sprache, sondern befähige ihn auch, dem Schüler und besonders dem englisch sprechenden, hier und dort durch geschickte geschichtliche Wort- und Satzerklärungen über etwaige Schwierigkeiten hinwegzuhelfen.

In der interessantesten Weise ge-

lang es dem Vortragenden diese Ansichten zu begründen. Nachdem er an verschiedenen Beispielen die erste, sog. germanische Lautverschiebung veranschaulicht hatte und damit bewies, dass auch im Leben der Sprachen Gesetzmässigkeit und nicht Willkür vorherrsche, erklärte er des Weiteren, wie der deutsche Lehrer einer englischen Klasse durch das genaue Studium der Grimm'schen und Verner'schen Gesetze des Lautwandels, wie auch der Gesetze des Umlautes etc. sich seine Aufgabe erheblich zu erleichtern und nutzbringender zu gestalten imstande ist. — An Wörtern, wie Beispiel, Demut, Frohnleichnam, Karfreitag u. a. erläuterte er darauf, um wie viel klarer dem Lehrer der Inhalt der Wörter und um wie viel leichter ihm in manchen Fällen deren Erklärung werden muss, wenn er weiss, dass der eine oder andere Teil eines Wortes in der früheren Sprache eine Bedeutung hatte, die heute gänzlich verschwunden ist. So z. B., dass das Wort „Beispiel" nichts mit „Spiel" zu thun habe, also nicht mit by play zu übersetzen sei, sondern dass es althochdeutsch bispel war und der zweite Teil spel (engl. spele) Erzählung oder Erklärung bedeutete; oder dass „Kar" in Karfreitag und Karwoche vom altdeutschen Kara (engl. care) die Klage, stamme. — In ähnlicher Weise wies er darauf hin, wie wichtig es für den Lehrer sei und wie es ihn selbst von Irrlehren und ev. auch von Blamagen retten könne, wenn er weiss, dass oft ganz gleich- oder ähnlich lautende Wörter in gar keinem ursprünglichen Zusammenhange stehen, wie z. B. der Mund und der Vormund, blau und blauen (durchbläuen), weich und Weichbild, dauern und bedauern, kosten (cost) und kosten (taste) etc., oder wenn er weiss, dass das Perfekt des Partizips einst ohne Vorsilbe ge gebildet wurde und darum Formen wie „worden" und „sehen" in „er ist geliebt worden" und „ich habe ihn kommen sehen" eigentlich gar keine Ausnahme sind; und ebenso, dass dasselbe Partizip ursprünglich auch aktive Bedeutung gehabt, wie sich noch in Wörtern wie „der Bediente" oder ein „vergessener" (vergesslicher) Mensch erhalten hat.

Eine derartige Kenntnis der Sprache, behauptete der Redner, mache den Lehrer zum „Fachmanne" und erhebe ihn vom Sprachmeister zum Sprachlehrer, und es sei im Interesse der Sache, wenn neben dem Können auf dem Gebiete des modernen Sprachunterrichtes auch dem Kennen mehr Achtung geschenkt werde.

Die höheren Anforderungen, die von dem Redner an den deutschen Lehrer der Mittelschulen gestellt werden, verdienen sicherlich die ernstliche Beachtung aller derer, denen die Entwickelung der Hochschulen im allgemeinen und der modernen Sprachen im besonderen am Herzen liegt. Sie gehen Hand in Hand mit den erhöhten Forderungen auf sämtlichen Gebieten des Mittelschulwesens, und es kann wohl nicht bezweifelt werden, dass in nicht allzu ferner Zeit ein gründliches neuphilologisches Wissen bei der Auswahl modernsprachlicher Lehrer schwerwiegend in die Wagschale fallen wird. Let us not be caught napping!

C. F. K.

III. Briefkasten.

M. D., Dayton. So wie wir das uns vorliegende Zirkular auffassen, sollten die Fragen Ihnen nach dem Examen, das vom 17.—21. Juni stattfindet, zur Verfügung stehen. Wenden Sie sich an den Sekretär des „College Entrance Examination Board" (Sub-Station 84, New York, N. Y.). Wir haben das Gleiche gethan, können aber kaum Antwort erwarten, ehe die Nummer zur Presse gehen muss. — Die Preise der besprochenen Bücher geben wir soweit an, als sie uns von den Verlagsfirmen mitgeteilt werden; diese gewöhnen sich allmählich daran, es regelmässig zu thun. V. B., San José, Cal. Besten Dank für Ihre freundlichen Ratschläge. Wir wollen sie befolgen und hoffen auf günstiges Resultat. Brief nächstens.